

Masello JF & Quillfeldt P 2004: Consequences of La Niña for the survival and growth of nestling Burrowing Parrots on the Atlantic coast of South America. *Emu* 104: 337-346.
 Masello JF, Pagnossin ML, Sommer C & Quillfeldt P 2006: Population size, provisioning frequency, flock size and foraging range at the largest known colony of Psittaciformes:

the Burrowing Parrots of the north-eastern Patagonian coastal cliffs. *Emu* 106: 69-79.

Kontakt: Juan F. Masello, Max-Planck Institut für Ornithologie, Vogelwarte Radolfzell, Schlossallee 2, 78315 Radolfzell, masello@orn.mpg.de

Schaub M, Jacober H & Stauber W (Sempach/Schweiz, Kuchen, Giengen):

Welche Umweltfaktoren beeinflussen Bruterfolg und Überleben von Neuntöttern *Lanius collurio*?

Im Rahmen einer langjährigen Studie zur Populationsdynamik des Neuntötters *Lanius collurio* in Baden-Württemberg untersuchten wir die Abhängigkeit des Bruterfolges und der Rückkehrate von verschiedenen Umweltfaktoren. Das umfangreiche Material besteht aus über 4700 markierten Individuen aus der Zeitspanne von 1981 bis 2006, dass wir mittels sog. Multistrata Fang-Wiederfangmodellen auswerteten. Die Straten in den Modellen waren „Junge“, „Adulte ohne Bruterfolg“ und „Adulte mit Bruterfolg“. Die berücksichtigten Umweltfaktoren waren der Vegetationsindex im Sahel und in Südafrika (Zug und Überwinterung), sowie Regen und Temperatur zur Brutzeit. Bei den Männchen ergab die Modellierung, dass die Rückkehraten für die Individuen mit Bruterfolg am höchsten waren und nicht von den berücksichtigten Umweltfaktoren beeinflusst waren. Die Wahrscheinlichkeit erfolgreich zu brüten,

war hingegen von den Bedingungen im Sahel während des Herbstzuges abhängig. Je mehr Vegetation im Sahel vorhanden war, desto besser war der Bruterfolg im nächsten Jahr. Bei den Weibchen zeigte sich ein ähnliches Muster. Allerdings war hier die Wahrscheinlichkeit erfolgreich zu brüten weniger klar von einem Umweltfaktor bestimmt, sondern hing sowohl von den Wetterbedingungen im Brutgebiet, als auch von der Vegetation im Sahel ab. Diese Untersuchung zeigt, dass Umweltfaktoren die die Vögel an verschiedenen Orten in ihrem Lebenszyklus antreffen, auf die demographischen Prozesse einwirken können. Das Erkennen von Ursachen über Bestandsänderungen kann somit sehr komplex werden und verlangt detaillierte Langzeitstudien.

Kontakt: Michael Schaub, michael.schaub@vogelwarte.ch

Themenbereich „Satellitentelemetrie“

• Vorträge

Trierweiler C, Drent RH, Komdeur J, Exo K-M, Bairlein F & Koks BJ (Groningen/Niederlande, Wilhelmshaven, Scheemda/Niederlande):

Satellitentelemetrische Untersuchungen der Zugrouten und Raumnutzungsmuster von Wiesenweihen *Circus pygargus* im Winterquartier

Die Lage der Zugwege und Winterquartiere der Wiesenweihe *Circus pygargus* stützte sich trotz Jahrzehnte langer Beringung bisher nur auf anekdotische Beobachtungen. Zur Analyse der Zugrouten und Raumnutzungsmuster im Winterquartier werden seit 2005 Wiesenweihen mit Satellitensendern markiert. Bisher wurden bereits 24 Zugrouten von 19 Individuen aufgenommen. Ca. 2/3 der NW-europäischen Weihen zogen über Frankreich/Spainien in die westliche Sahelzone (Senegal, Mauritien), ca. 1/3 über eine zentralere Route durchs Mittelmeerge-

biet in die zentrale Sahelzone (Niger, Nigeria) (s. Abb). Die Winterquartiere letzterer überschneiden sich mit denen osteuropäischer Wiesenweihen, die das Mittelmeer bei Griechenland überqueren.

Obwohl Wiesenweihen große Wasserflächen überfliegen, werden Meerengen zur Überquerung des Mittelmeers bevorzugt. Die Zugrouten der Weihen führen oft durch bevorzugte Gebiete, die man als „Knotenpunkte“ des Zugs beschreiben kann. Besonders hervorzuheben



Abb. 1: Herbstzugrouten von Wiesenweihen aus verschiedenen europäischen Populationen, basierend auf satellitentelemetrischen Daten (2005-2007).

ist z.B. das Grenzgebiet von Marokko und Algerien, in dem ziehende Weihen oft mehrere Tage verblieben. Auch in den Winterquartieren werden bestimmte Gebiete bevorzugt: mehrere Weihen finden sich dort ein und/oder verbringen längere Zeit in diesen Gebieten, z. B. im Grenzbereich von Mauritien und Mali sowie Mauritien/Senegal und Senegal/Gambia. Adulte Wie-

senweihen, die während zweier Winter verfolgt wurden, kehrten in dieselben Winterquartiere zurück. Die Weihen überwinterten in zwei bis drei traditionellen Gebieten, wobei meist zunächst nördliche und später während der Trockenzeit weiter südlich gelegene Gebiete aufgesucht wurden. Weder der bisher vermutete Schleifzug noch die dem zu Grunde liegenden angenommenen West-Ost-Bewegungen im Winterquartier werden von unseren Daten gestützt. Unsere Untersuchungen belegen vielmehr Nord-Süd-Bewegungen im Winterquartier und identische Routen für den Herbst- und Frühjahrszug. Eine Erklärung für die Bewegungen im Winterquartier bietet die von uns jüngst formulierte Hypothese des „grünen Gürtels“: Die nördliche Sahelzone trocknet während der Trockenzeit zuerst aus und bietet deshalb im Spätwinter (Januar-März) wenig Nahrung. Expeditionen in die Winterquartiere ergaben, dass ortsgebundene mittelgroße bis große Heuschrecken eine wesentliche Nahrungsgrundlage sind, zumindest in Jahren ohne große Wanderheuschreckenschwärme. Die Heuschreckendichte und -verteilung sind abhängig vom Vorkommen grüner Vegetation, von der sie sich ernähren. Dies gilt auch für alternative Beutetiere, z.B. Kleinsäuger. Nur in grüner Vegetation kommen hohe Dichten von Beutetieren vor. Folglich werden die Wiesenweihen gegen Ende der Trockenzeit gezwungen, der Nordgrenze grüner Vegetation (dem „grünen Gürtel“) in südlichere Gebiete (der Sahel-Sudanzone) zu folgen, wo noch ausreichend Beutetiere anwesend sind.

Kontakt: Christiane Trierweiler, Dutch Montagu's Harrier Foundation & Animal Ecology Group, Centre for Ecological and Evolutionary Studies, University of Groningen, PO Box 14, 9750 AA Haren, Niederlande, C.Trierweiler@rug.nl

Kamp J, Donald PF, Koshkin MA, Schäffer N, Sheldon RD (Sandy/Großbritannien, Astana/Kazachstan):

Zugrouten und Winterquartiere des global bedrohten Steppenkiebitzes *Vanellus gregarius*

Der Steppenkiebitz ist eine stark bedrohte Art der eurasischen Steppen. 80% des Vorkommens konzentrieren sich in Kasachstan, nur wenige Brutgebiete sind noch in Südrussland bekannt. Die Art wurde nach massiven Bestandsrückgängen 2004 auf der weltweiten Roten Liste der IUCN als „Critically Endangered“ eingestuft.

Ergebnisse eines im Jahre 2004 begonnenen Forschungsprojektes deuten darauf hin, dass nicht geringer Bruterfolg, sondern hohe Mortalität auf den Zugwegen und in den Winterquartieren für den starken Rückgang der Art verantwortlich ist. Es bestanden jedoch noch zu große Kenntnislücken über die Lage der Zugwege und Winterquartiere, um Empfehlungen für effektive Schutzmaßnahmen außerhalb der Brutgebiete geben zu

können. Insbesondere die Winterquartiere von über 90% der Population waren seit 1950 unbekannt.

Wir erstellten eine Datenbank, die ggw. über 1.300 Nachweise aus 53 Ländern enthält (exclusive 400 Nachweise europäischer „Irrgäste“), beringten etwa 1.100 Jung- und Altvögel mit individuellen Farbkombinationen im zentralkasachischen Brutgebiet und verfolgten seit 2007 fünf Altvögel unter Zuhilfenahme von Satellitensendern in Kombination mit landbasierten Suchexpeditionen.

Große Teile der Brutpopulation, incl. Vögeln vom östlichen Rand des Verbreitungsgebietes ziehen zunächst auf einem strikten Westkurs, überfliegen den Kaukasus, teilweise das kaspische Meer und den Nahen

Osten. Vermutlich überwintern diese Vögel im Sudan, wie der Aufenthalt zweier besonderer Vögel dort von November bis Februar nahe legt. Das historische Überwinterungsgebiet in Indien und Pakistan scheint weitgehend geräumt zu sein, mit einem aktuellen Winterbestand von wahrscheinlich unter 200 Vögeln. Ein kleiner Bestand hält sich im Winter an den Küsten der Arabischen Halbinsel und im Iran auf. Der Frühjahrszug der in Afrika überwinternden Vögel erfolgt teilweise als Schleifenzug durch Turkmenistan und Usbekistan.

Die auf dieser Route ziehenden Steppenkiebitze füllen ihre Reserven in zwei wichtigen Zugrastgebieten, der Manych-Niederung (Russland) nördlich des Kaukasus und Steppenbereichen in der türkisch-syrischen Grenzregion, auf. Dort werden Rastbestände von mehreren hundert bis max. 3.200 (Ceylanpınar IBA, Türkei, Oktober 2007) Vögeln erreicht, die eine herausragende Bedeutung dieser Gebiete für die Erhaltung der Art deutlich machen. Einzelne Individuen rasten dort bis zu drei Wochen. Aufgrund dieser Zählungen und Suchexpeditionen in den Brutgebieten konnten wir die die aktuelle Weltbestandsschätzung auf 1.100–5.600 Brutpaare korrigieren, gegenüber 200–600 Paaren im Jahre 2004.

Im Rahmen unserer Studie konnte der Verlauf der Westzugroute skizziert, und die Lage eines wichtigen Winterquartiers und Rastplätzen von herausragender Bedeutung geklärt werden. Außerdem wurde bekannt, dass der Steppenkiebitz an Rastplätzen im Irak und möglicherweise auch in Syrien intensiv von Falknern bejagt wird, besonders während des Frühjahrszuges. Unsere weitere Arbeit auf den Zugwegen wird deshalb

intensiv an einer Aufklärung der betroffenen Bevölkerung ansetzen, und Regelungen auf politischer Ebene in den betroffenen Ländern anstreben. Außerdem sollen durch eine Fortführung der Satellitentelemetrie die immer noch unklare Herkunft und die Zugwege in Indien überwinternder Vögel ermittelt werden.

Dank. Die hier beschriebenen Ergebnisse wurden im Rahmen des Steppenkiebitz-Forschungsprojektes von BirdLife International, der Royal Society for the Protection of Birds (RSPB) und der Association for the Conservation of Biodiversity in Kazakhstan (ACBK) gewonnen. Wir bedanken uns bei den zahlreichen Ornithologen und Beobachtern, die Daten zu diesem Überblick beigetragen haben, außerdem bei R. Hofland, M. Bozdogan und Dr. Ö. Balkiz (Doga Derneği), J. Gordon, L. Malovichko, Dr. R. Field, A. Demourari und deren Teams, die zwischen 2004 und 2008 Suchexpeditionen in verschiedenen Ländern geleitet haben und uns ihre Ergebnisse zur Verfügung stellten. Prof. Dr. Rhys Green gab wichtige Hilfestellungen bei der Planung und Durchführung der Satellitentelemetrie.

Das Teilprojekt zu Zugrouten und Winterquartieren wird von Defra/The Darwin Foundation (Britische Regierung), der Deutschen Ornithologen-Gesellschaft (DO-G), der Rufford-Foundation, der RSPB und Swarovski Optics gefördert.

Kontakt: Johannes Kamp, Conservation Science Dept., Royal Society for the Protection of Birds (RSPB), The Lodge, Sandy, Bedfordshire SG19 2DL, Großbritannien, johannes.kamp@rspb.org.uk

Themenbereich „Vorträge von Jungreferenten“

• Vorträge

Gladbach A, Gladbach DJ & Quillfeldt P (Göttingen, Radolfzell):

„Zuviel der Sorge tut nicht gut, macht bleich und dürr und dünnt das Blut“: Untersuchung zum Stresslevel von Magellangänsen anhand hämatologischer Parameter

Untersuchungen von hämatologischen Parametern können Aufschluss über Immunfunktion und Stresslevel von Vögeln geben, wobei sich chronischer Stress in einem Anstieg des Verhältnisses von Heterophilen zu Lymphozyten (H/L) zeigt. Um zu untersuchen, ob es einen Zusammenhang gibt zwischen dem Zeitpunkt des Brutbeginns während einer Saison und dem Stresslevel, haben wir von Oktober bis Dezember 2007 eine Studie an Brutpaaren von Magellangänsen *Chloephaga picta leucoptera* im New Island Nature Reserve, Falklandin-

seln, durchgeführt. Basierend auf Blutausstrichen von Adulten haben wir die Verteilung von Leukozytentypen und das H/L-Verhältnis von Brutpaaren mit früherem und späterem Schlupfdatum bestimmt. Des Weiteren haben wir anhand von Blutausstrichen von Küken untersucht, wie sich das Alter der Küken auf diese Blutparameter auswirkt.

Kontakt: Anja Gladbach, anja.gladbach@gmx.de

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Vogelwarte - Zeitschrift für Vogelkunde](#)

Jahr/Year: 2008

Band/Volume: [46_2008](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Themenbereich "Satellitentelemetrie" 303-305](#)